

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 5 (1910)
Heft: 5

Artikel: Mailied
Autor: Walter, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

berung unseres Weltfeiertages, an dem das gesamte Klassenbewußte, denkende Proletariat des ganzen Erdenrundes die Arbeit niederlegt und mit Begeisterung eintritt für die vernachlässigte geistig seelische Menschheitskultur, die nur lebensfrische Wurzeln fassen kann auf dem fruchtbaren Nährboden der Freiheit und Gleichheit, der wirtschaftlichen Selbstständigkeit jedes einzelnen und damit der gesamten Menschheit.

Einst wird wachsen und blühen ein gewaltiger Freiheitsbaum, der seine Äste weithin schattet über die ganze Erde. Des Menschen Leben aber wird hinfließen wie ein breiter glänzender Strom, in dessen Wellen die Sonne der Erkenntnis ihre spiegelnden Dichter wirft. Alsdann wird alle Lebensnot hinweggespült sein und im freien Spiel der Kräfte die Wege gebahnt werden zu einer höheren stumm menschlichen Erdenbaseins.

Frühling — dein Frühling, erkenntst du ihn nicht?

Der erste Mai! Wie ein Brausen geht es durch die Luft; in den Herzen der Proletarier und Proletarierinnern keimt und blüht, wogt und schwillt es. — Und unsere Kleinen! Seht die strahlenden Gesichter; die Augen leuchten voll kindlicher Freude und Stolz — ja Stolz! Die Kinder, unsere Kinder, wollen nicht bedauert sein von solcher Seite, wo man kein warmes Herz findet, wenn das Gold flirrt. Geschmückt und beladen mit Frühlingsblüten, in ihren Gemütern selbst noch wie zarte Blümchen, so feiern sie das Fest der Zukunft, des Völkerfrühlings. Ob sie wohl wissen, was dieser Tag für sie bedeutet? Wie ein Schleier, wie das feine Weben eines Vorfrühlingmorgens über der Heide, liegt es über dem kindlichen Seelenleben. — Gerade so wie diese Kinder standen auch wir einst mit großen, fragenden Augen vor den Rätseln und Geheimnissen des Lebens. Doch früh, allzufrüh werden wir, die Arbeiter-

friedlichen Schlummer lag, wurde mir zur Gewißheit: Mein Kind ist unschuldig! Und wie ein Gebet stieg es in mir auf: Schlafe ruhig, mein Liebling, deine Mutter wird um dich kämpfen, und sollte sie es mit der ganzen Welt aufnehmen. Ehe ich dich zum Verbrecher machen lasse, gehen wir lieber miteinander aus der Welt.

Auch die längste Nacht geht zu Ende. Der grauende Morgen verscheuchte die Schreckgespenster. Es gelang mir, meine Gedanken auf das Nächstliegende zu konzentrieren. Wir schickten unseren Sohn früh, wie gewöhnlich, zur Werkstatt, nachdem ich ihn noch einmal über alle Einzelheiten ausgefragt hatte. Jede Kleinigkeit konnte für die Aufklärung des Falles von Bedeutung sein. Bald darauf ging mein Mann mit mir, um die notwendigen Erkundigungen einzuziehen. Er mußte mich öfter halten, da mir die Beine den Dienst versagten. Der erste Gang war zu Herrn Dr. M. Er bestätigte die Angaben unseres Sohnes in vollem Umfang und beauftragte uns, seine Vernehmung für diesen Tag zu

jugend, hineingestoßen in das Weltgetriebe. Die schönsten Jahre unseres Lebens müssen wir opfern um kärglichen Lohn. Warum? O Schmach, o Elend, diese Sucht nach Gewinn, nach Reichtum! Doch Jugend hat scharfe Augen und wehe, wer das Volk betrügt! Noch ist unser Wissensdurst nicht erschöpft, noch sind wir jung und lebensfroh, noch blüht in unserer Brust die Hoffnung wie ein Maientag, noch flammen verheißungsboll wegleitende Sterne, die unsere Nacht erhellen!

Hoch unser Maientest!

Anna Hürlimann.

Maientest.

Heut sind wir die Freien, die Frohen,
Wir Brüder und Schwestern der Arbeit.
Am Maienteste, dem hohen
Verstummen Not, Sorgen und Herzleid.

Heut schweigen die lauten Maschinen,
Die rasselnden Räder steh'n still.
Es leuchtet aus Blicken und Mienen
Unbeugbaren Volkes Will'.

Heut sind wir die Freien, die Frohen!
Heiß rollt in den Adern das Blut!
In pochenden Herzen lohen
Begeisterung, Opfersinn, Mut.

Wir heischen ein besseres Leben:
Mehr Muße, mehr Bildung, mehr Licht!
Nach Reichtum des Geistes zu streben
Ist höhere menschliche Pflicht.

Wir Scharen der Freiheitsfrohen
Sind morgen viel streitbare Reihen,
Die alle gebieterisch drohen
Mit Kampf um den Völkermaien!

Marie Walter.

Die junge Arbeiterin der Gegenwart.

Am einem regnerischen, unfreundlichen Abend traten zwei junge Mädchen aus einem der eleganten

fordern, da er eine längere Reise antreten wolle. Eine Last fiel uns damit vom Herzen. Eine zweite sollte ihr folgen. Die Frau im Hause des Meisters war empört über dessen Lüge. Sie stellte den Mann zur Rede, da sie überhaupt von gar nichts wußte. Der Meister ließ nun die Lehrlinge und den Gehilfen antreten, und diese bestätigten angesichts der erhabenen Meisterhand, daß unser Sohn faul, dumm, böswillig und noch einiges andere sei.

Wir lösten selbstverständlich das Lehrverhältnis und nahmen unser Kind gleich mit. Auf der Polizeiwache mußten wir von dem Beamten hören, wir hätten ein nettes Fräulein erzogen, die Angelegenheit sei schon der Kriminalpolizei überwiesen. Dort wollte man uns erst abweisen, da ich aber schnell den Namen des Herrn Dr. M. nannte und dessen Auftrag ausrichtete, erhielten wir den Bescheid, andern Tags früh 9 Uhr wiederzukommen. Wie wir später erfuhren, war Herr Dr. M. ein hoher Justizbeamter. Jetzt hatten wir schon halb gewonnen. Abends vor dem Zubettgehen sagte ich meinem